

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 18 (1910)

**Heft:** 11

**Artikel:** Die Sanitätshülfskolonnen des schweizerischen Roten Kreuzes und ihre Zukunft

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-545571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zu lassen und häufigen Wechsel des Personals einzuführen. Die Belegräume sind mit Fußböden aus Zement oder Asphalt zu versehen, ferner gut zu ventilieren und zu reinigen. Die sämtlichen Mahlzeiten müssen außerhalb der Arbeitslokale eingenommen, die Kleider häufig gewechselt, Hände und Gesicht fleißig gewaschen werden. Bestreuen der Wände und

Fußböden mit Schwefelblumen ist zu empfehlen, ebenso der reichliche Genuß von Milch und von kräftiger Nahrung.

In den letzten Jahren wird der Quecksilberbelag der Spiegel allmählig durch den Silberbelag verdrängt und damit der gewerblichen Quecksilbervergiftung am radikalsten entgegengearbeitet.

## Die Sanitätshülfskolonnen des Schweizerischen Roten Kreuzes und ihre Zukunft.\*)

Von X. Y. in Z.

Es sind 6 Jahre her, seit in unserm Lande mit der Gründung von Rot-Kreuz-Sanitätshülfskolonnen der Anfang gemacht wurde und bereits zählen wir neun Kolonnen, die sich fast alle gedeihlich entwickeln. Mit Freude und Stolz konstatieren wir dieses über Erwarten rasch erfolgte Aufblühen des schweizerischen Kolonnenwesens. Das darf uns aber nicht blind machen gegen Uebelstände, die sich in den letzten Jahren immer fühlbarer machen; vielmehr geben uns gerade die günstigen Erfahrungen mit den Sanitätshülfskolonnen den Mut, nach weiteren Verbesserungen zu suchen. Dies der Zweck der folgenden Zeilen. Wenn wir dabei auch Bestehendes kritisieren, so werden wir einzig und allein vom Wunsche geleitet, der guten Sache zu dienen und möchten nachdrücklich betonen, daß wir dem Eifer und dem Geschick der leitenden Persönlichkeiten und der einzelnen Kolonnen die höchste Anerkennung zollen.

Die Rekrutierung der Kolonnen bietet fast überall Schwierigkeiten. Der Hauptgrund liegt darin, daß das Rekrutierungsgebiet einer Kolonne, im Hinblick auf die

häufig stattfindenden Uebungen, nur ein kleines sein kann. Wo an einzelnen Orten hiervon abgegangen wurde, sind Schwierigkeiten in der Besammlung und große Reiseauslagen die Folge gewesen.

Die Stellung des Kolonnen-Kommandanten ist zurzeit noch eine unklare. Er wird von den Militärbehörden aus der Reihe der nicht mehr auszugspflichtigen Sanitätsoffiziere ernannt, dann aber seinem Schicksal überlassen. In Friedenszeit hat er mit dem Militär gar keine Beziehungen mehr, um so mehr dagegen mit der zivilen Kolonnenleitung. Die oft recht zeitraubenden Arbeiten für die Kolonne gelten ihm nicht als Dienst und er erhält dafür keinerlei Sold oder Entschädigung. Fast immer ist es schwierig, für eine Kolonne einen geeigneten Kommandanten zu finden, da die Auswahl unter den Landwehrsanitätsoffizieren, die am Sitz der Kolonne wohnen sollten und die sich auch sonst für ein solches Kommando eignen und interessieren, eine recht beschränkte ist. Und doch ist die Persönlichkeit des Kommandanten für das Gedeihen einer Kolonne von allergrößter Wichtigkeit!

Die Redaktion begrüßt die beachtenswerten Ausführungen des Herrn Einsenders als eine zeitgemäße Anregung zur Diskussion der Kolonnenfrage im „Roten Kreuz“. Wer wünscht ferner das Wort?

Sehr verschiedenartig ist die Instruktion der einzelnen Kolonnen. Am leichtesten und intensivsten macht sie sich in größeren Zentren, wo die Leute ohne Zeitverlust und ohne Reiseauslagen sich häufig zusammenfinden können. Große, oft fast unüberwindbare Schwierigkeiten bietet die Besammlung der Kolonnen in schwach bevölkerter Gegend. Darum sind hier die Übungen an Zahl, Dauer und Art sehr verschieden von denjenigen der städtischen Kolonnen. In rein ländlichen Gegenden, die doch den größten Teil unseres Landes bilden, hat sich überhaupt noch keine Kolonne entwickeln können.

Material und Finanzen bilden den ständigen Grund von Schwierigkeiten und Klagen. Der Wille der Mannschaft mag so gut sein, als man es wünschen möchte und doch wird eine Kolonne erst dann leistungsfähig und brauchbar sein, wenn sie auch über das nötige Material verfügt. Die Anschaffung desselben erfordert aber so große Ausgaben, daß sie nur nach und nach und nur in ungenügender Weise aufgebracht werden können. Die Beschaffung der nötigen Geldmittel ist gegenwärtig ausschließlich Sache desjenigen Zweigvereins vom Roten Kreuz, der das Patronat einer Sanitätshülfskolonne übernommen hat. Nur, wo sich überhaupt ein Zweigverein als Patron findet, kann eine Kolonne entstehen. Allerdings hilft die Zentralkasse des schweizerischen Roten Kreuzes den Zweigvereinen nach Kräften durch Subventionen; diese Beiträge haben aber in den letzten Jahren 33 % nicht überstiegen, da auch dem Zentralverein die nötigen Mittel für größere Subventionen fehlen. Tatsächlich besitzen gegenwärtig weder die Zweigvereine noch der Zentralverein genügende Mittel, um den Kolonnen das nötige Material anzuschaffen und so kommt deren Entwicklung ins Stocken, was wieder die Arbeitsfreudigkeit von Mannschaft und Leitung beeinträchtigt, und auch schon zu bitteren und ungerechten Vorwürfen geführt hat. So wäre es als eine

wahre Erlösung zu begrüßen, wenn recht bald dem schweiz. Roten Kreuz aus der beschlossenen Prämienanleihe vermehrte Geldmittel zufließen würden, um so mehr als mit jeder neuen Sanitätshülfskolonne diese Schwierigkeiten zunehmen.

In ganz kurzen Zügen haben wir im vorstehenden einige Hauptpunkte skizziert, die gewisse Aenderungen im schweiz. Kolonnenwesen als wünschbar erscheinen lassen. Im folgenden bringen wir unsere Vorschläge zur Abhülfe.

In erster Linie stellen wir das Postulat, eine vollständige Aenderung im System des Kolonnenunterrichts vorzunehmen. An Stelle der zahlreichen kurz dauernden auf das ganz Jahr verteilten Übungen der einzelnen Kolonnen schlagen wir vor, jährlich einen Wiederholungskurs von 7tägiger Dauer treten zu lassen. Damit würden unsere Kolonnen die gleiche Entwicklung wie unser Milizwesen nehmen, als es von den Inspektionen und Trüll-Musterungen zu den länger dauernden Schulen und Kursen überging. Die Kurse für die Sanitätshülfskolonnen wären in ähnlicher Weise zu organisieren, wie die bisherigen Zentralkurse in Basel. Mehrere Kolonnen würden zu einem gemeinsamen Kurs vereinigt. Wir nehmen an, daß es für alle Zeit genügen könnte, alljährlich je einen Kurs in der Ost-, Mittel- und Westschweiz abzuhalten. Die Kurse sollten keineswegs auf Waffenplätze beschränkt sein, sondern in beliebigen Ortschaften, die sich dazu eignen, stattfinden. Wir sind überzeugt, daß in einem solchen mehrtägigen Kurs für die Ausbildung der Mannschaft weit mehr heraus käme als bei den jetzigen Übungen. Sollte es sich als nötig erweisen, so könnte überdies noch jährlich eine Frühjahrsinspektion jeder Kolonne stattfinden und mit diesem Anlaß die Einstellung und Ausrüstung der Rekruten verbunden werden.

Ein großer Vorteil läge ferner darin, daß der militärische Charakter der Kolonnen in

solchen Kursen viel mehr zur Geltung käme als bei den jetzigen Uebungen, wo leider Anklänge an das Vereinswesen sich auf Schritt und Tritt fühlbar und breit machen. Auch die Frage des Kommandos könnte bei dieser Aenderung leichter gelöst werden. Sie wäre nicht mehr vom Wohnsitz des Sanitätsoffiziers abhängig und deshalb wäre die Auswahl unter den geeigneten Persönlichkeiten eine viel größere. Auch würde es zweifellos viel weniger Schwierigkeiten bieten, als jetzt, dem Kolonnenkommandanten einen solchen Kurs als Dienst anzurechnen, ihn demgemäß zu besolden und ihm so eine klare Stellung zu verschaffen.

Leichter müßte sich auch die Rekrutierung gestalten. Während jetzt nur derjenige sich an eine Kolonne anschließen kann, der so nahe am Uebungsort wohnt, daß er regelmäßig mitmachen kann, würde künftig das ganze Vaterland Freiwillige für die Kolonnen liefern können. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß noch viele tüchtige Leute im Lande herum bereit wären, sich dem Roten Kreuz, durch seine Sanitätshülfskolonnen für die Tage der Not zur Verfügung zu stellen, wenn ihnen, durch Zusammendrängen des Unterrichts auf wenige Tage, die Möglichkeit des Anschlusses geboten würde, die ihnen jetzt fehlt.

Daß die vorgeschlagenen Aenderungen bedeutend größere Finanzmittel erfordern würden, ist ohne weiteres zu erwarten und wir wollen im folgenden versuchen, uns über diesen Punkt einigermaßen klar zu werden. Die Ausgaben für die Sanitätshülfskolonnen bewegen sich in drei Richtungen: Materialbeschaffung, Kosten für die Ausbildung und Kosten für die Besoldung der Mannschaft.

Die Materialbeschaffung ist wohl gegenwärtig das dringendste Postulat, denn davon hängt es ab, ob in einem Krieg, der trotz aller allgemeinen Friedensliebe eben doch von einem Tag zum andern eintreten kann, unsere Kolonnen von Anfang an ihre wichtige Aufgabe erfüllen können oder nicht.

Gegenwärtig wären sie hierzu nur teilweise und jedenfalls nur mit großem Zeitverlust imstande. Es würde den Rahmen dieser Skizze überschreiten, wenn wir uns über die Art des nötigen Materials hier verbreiten wollten. Im allgemeinen wird es sich um die personelle Ausrüstung der Mannschaft und namentlich um gute Transportmittel für Kranke und Verwundete handeln. Wir glauben eher zu niedrig als zu hoch zu greifen, wenn wir den für eine einzelne Kolonne nötigen Betrag auf Fr. 10,000 ansetzen. Nehmen wir 24 Kolonnen als wünschbar an, die in passender Weise der Feldarmee, dem Etappen- und dem Spitaldienst zuzuteilen wären, so ergibt sich daraus eine erforderliche Summe von rund Fr. 250,000. Dieser große Betrag sollte wegen der Dringlichkeit der Anschaffungen und weil dieselben bei großen Bezügen viel billiger und einheitlicher erfolgen können, auf einmal zur Verfügung gestellt werden und nicht ratenweise im Verlauf vieler Jahre. Deshalb wären dafür die Gelder der Prämienanleihe des schweiz. Roten Kreuzes in erster Linie zu verwenden.

Die Ausbildung der Mannschaft in 3 jährlichen Wiederholungskursen bedingt natürlich ebenfalls beträchtliche Mehrkosten. Legen wir für jeden Kurs die Kosten zugrunde, die jetzt ein Basler Zentralkurs mit 100 Mann verursacht, nämlich Fr. 6000, so erhalten wir eine jährliche Auslage für die Kurse der Kolonnenmannschaft von Fr. 18,000. Für diesen Betrag sollte nach unserm Dafürhalten ganz oder zum größten Teil die Eidgenossenschaft aufkommen, denn die Budgetverhältnisse erlauben es weder dem Zentralverein, noch den Zweigvereinen, so große Kosten zu übernehmen. Zudem erscheint es uns gerecht, daß der Bund, in dessen ausschließlichem Interesse die Sanitätshülfskolonnen ausgebildet und unterhalten werden, dabei auch einen Teil der Kosten übernimmt. Es wäre also speziell für die Kolonnenkurse eine Erhöhung der Bundesubvention nachzusuchen.

Die Besoldung der Kolonnenmannschaft während ihrer Dienstzeit müßte zweifellos eine Erhöhung erfahren und demgemäß ebenfalls vermehrte Ausgaben verursachen. Gar manches tüchtige Element bleibt den Kolonnen ferne, so lange dieselben während der jährlichen Dienstage nicht so besoldet werden können, daß der Lohnausfall wenigstens zum größern Teil gedeckt und die Familie zu Hause während des Dienstes in ihrem Unterhalt nicht ernstlich beeinträchtigt ist. Ein Tageslohn von Fr. 5 per Mann sollte deshalb, wenn irgend möglich, wenigstens den verheirateten Leuten gewährt werden. Das würde bei 3 jährlichen Kursen zu je 100 Mann und siebentägiger Kursdauer  $5 \times 7 \times 300 =$  Fr. 10,500 ausmachen, die von den Zweigvereinen des Roten Kreuzes aufzubringen und der Zentralkasse zur Verfügung zu stellen wären. Alle weiteren hier nicht berücksichtigten Ausgaben (Reiseentschädigung, Versicherung der Mannschaft, Unterhalt des Materials u.) wären zu Lasten des Zentralvereins vom Roten Kreuz.

Durch ein solches Zusammenwirken von Bund, Zentralverein und Zweigvereinen des Roten Kreuzes könnten die Finanzschwierigkeiten, die gegenwärtig die Entwicklung des Kolonnenwesens zu unterbinden drohen, überwunden werden, ohne daß eine Partei durch die ihr zugedachten Beiträge übermäßig belastet würde.

Wir schließen damit für heute unsere skizzenhaften Ausführungen. Sie machen keineswegs Anspruch darauf, eine fertig durchgearbeitete Darstellung des Themas zu bieten, vielmehr soll ihre Lückenhaftigkeit ohne weiteres zugestanden sein. Was sie bezwecken, ist lediglich die für das Schweiz. Rote Kreuz wie für den Armeesaniättsdienst gleich wichtige Frage der Sanitätshilfskolonnen zur Sprache und damit hoffentlich in regen Fluß zu bringen. Wenn unsere Vorschläge zu einer eifrigen Diskussion der Frage in den Vorständen, Kolonnen und Vereinen führen, und wenn sich auch etwa Freunde und Gegner unserer Vorschläge im „Roten Kreuz“ hören lassen, dann ist ihr Zweck erreicht.

## Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Militär-sanitätsvereins den 7. und 8. Mai in Herisau.

Daß auch das trübste Regenwetter dem Ernst der Arbeit und der Freude der Geselligkeit keinen Eintrag zu tun vermag, das haben in Herisau die schweizerischen Militär-sanitätler bewiesen. Der einzige Unterschied in der Witterung war der, daß es am 7. regnete und dafür am 8. schneite. Dessenungeachtet zogen Samstag abends 7 Uhr die Delegierten der Militär-sanitätsvereine, mit mehr als einem Duzend Fahnen, in der bisher noch nie erreichten Zahl von zirka 150 Mann, in strammem Festzuge durch das liebe Städtchen Herisau, der Tonhalle zu. Die sechs Mann Kavallerie, die den Zug

eröffneten, die fliegenden Fahnen, all die Teilnehmer, die unter den Klängen der Bürgermusik munter und voll Begeisterung stramm einhermarschierten, kurz der ganze Festzug machte einen wirklich erhebenden Eindruck.

Das Programm in der Tonhalle war reichlich und schön ausgestattet. Nach einer feierlichen, gehaltvollen Begrüßungsrede, gehalten durch den Festpräsidenten, Herrn San.-Oberlt. Eggenberger, begann der Reigen der Unterhaltung. Und für Stoff war reichlich gesorgt. Wurde doch zugleich mit der Jubiläumsfeier zum Andenken an das 20jährige Bestehen des Militär-sanitätsvereins Herisau